



Vygotskij

# Denken und Sprechen

Psychologische Untersuchungen

**BELTZ**

Vygotskij

**Denken und Sprechen**

## **Über dieses Buch**

Bislang lag »Denken und Sprechen«, das Hauptwerk des russischen Psychologen L. S. Vygotskij, das in Deutschland immerhin 7 Auflagen erlebte und nun seit länger als einem Jahrzehnt vergriffen ist, in einer teilweise irreführenden und fehlerhaften Version vor. Die deutsche Übersetzung basierte auf einer sowjetischen Neupublikation aus dem Jahre 1956, die den authentischen Text geradezu zerstörte, was dem Übersetzer allerdings nicht vorzuwerfen ist: Die Originalausgabe wurde in den Zeiten des »Kalten Krieges« und unter den Nachwirkungen des Stalin'schen Erbes in der Sowjetunion unter Verschluss gehalten. Jetzt ist sie wieder verfügbar und fast 70 Jahre nach Erscheinen des Originals war es den Herausgebern und Übersetzern Georg Rückriem und Joachim Lompscher möglich, den Weg des ursprünglichen Manuskripts genauer zu verfolgen und eine Ausgabe von »Denken und Sprechen« vorzulegen, die sowohl den Intentionen des Autors wie auch dem internationalen Stand der Editionspraxis entspricht. Eine wissenschaftliche Sensation, die dem deutschen Lesepublikum das erste Mal den »echten« Text Vygotskij's zur Verfügung stellt.

## **Der Autor**

Lev Semënovič Vygotskij, 1896 in Orša geboren, studierte an der Universität Moskau und eignete sich in kürzester Zeit ein wahrhaft enzyklopädisches Wissen auf den Gebieten der Soziologie, Psychologie, Philosophie, Linguistik, Kunst- und Literaturwissenschaften an. Er starb 1934 in Moskau an Tuberkulose. Die von ihm begründete kulturhistorische Theorie des Menschen und seiner Entwicklung macht ihn bis heute zu einem der größten Psychologen unserer Zeit und hat auch außerhalb der Psychologie eine Reihe von wissenschaftlichen Disziplinen beeinflusst.

## **Die Herausgeber**

Dr. Joachim Lompscher ist Professor emeritus an der Universität Potsdam und war davor Professor für pädagogische Psychologie an der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR.

Dr. Georg Rückriem ist Professor emeritus an der Universität der Künste in Berlin.

Lev Semënovič Vygotskij

# Denken und Sprechen

Psychologische Untersuchungen

Herausgegeben  
und aus dem Russischen übersetzt von  
Joachim Lompscher und Georg Rückriem

Mit einem Nachwort von Alexandre Métraux

**BELTZ**

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt  
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.

Dieses Buch ist erhältlich als:  
ISBN 978-3-621-28621-3 Print  
ISBN 978-3-621-28645-9 E-Book (PDF)

© 2002 Beltz Verlag, Weinheim und Basel

3., neu ausgestattete Auflage 2017  
Programm PVU Psychologie Verlags Union  
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel  
Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Einbandgestaltung/Umschlaggestaltung: Lelia Rehm  
Umschlagbild: L. S. Vygotskij, 1925 in Berlin  
Herstellung: Lelia Rehm  
Satz: Mediapartner Satz und Repro GmbH, 69502 Hemsbach  
Gesamtherstellung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza  
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor\_innen  
und Titeln finden Sie unter: [www.beltz.de](http://www.beltz.de)

# Inhaltsverzeichnis

Editorial

7

Vorwort des Verfassers

37

Erstes Kapitel

Problemstellung und Untersuchungsmethode

41

Zweites Kapitel

Das Problem von Sprechen und Denken beim Kinde in der Theorie  
von J. Piaget. Eine kritische Untersuchung

57

Drittes Kapitel

Das Problem der Entwicklung des Sprechens in der Theorie W. Sterns

124

Viertes Kapitel

Die genetischen Wurzeln von Denken und Sprechen

136

Fünftes Kapitel

Die experimentelle Untersuchung der Begriffsentwicklung

172

Sechstes Kapitel

Untersuchung der Entwicklung wissenschaftlicher Begriffe  
im Kindesalter

251

Siebttes Kapitel  
Gedanke und Wort  
387

Anmerkungen  
467

Nachwort  
Alexandre Métraux: Nachlese zu Lev S. Vygotskijs  
kulturhistorischer Psychologie des denkenden und  
sprechenden Handelns  
525

**Anhang**  
549

L.S. Vygotskij: Denken und Sprechen. Thesen  
550

L.S. Wygotski: Die genetischen Wurzeln des Denkens  
und der Sprache  
552

Kurzbiographien  
556

Personenregister  
610

Sachregister  
615

Literatur  
628

# Editorial

Warum wird Vygotskijs Werk aus dem Jahr 1934 – zugegebenermaßen ein Klassiker der Psychologie –, das aber doch immerhin seit 1964 in deutscher Sprache vorliegt<sup>1</sup> und bis 1979 weitere sieben Auflagen erreichte<sup>2</sup>, fast 70 Jahre später neu übersetzt? Die Tatsache, dass das Interesse an Vygotskijs Werk insgesamt<sup>3</sup> und an diesem Buch insbesondere auch in Deutschland in bemerkenswerter Weise zugenommen hat,<sup>4</sup> würde, weil das Buch schon lange vergriffen ist und seit 1979 auch nicht mehr aufgelegt wurde, sicherlich eine Neuauflage rechtfertigen, aber nicht unbedingt auch eine Neuübersetzung nahe legen. Verschiedene Gründe haben uns veranlasst, die sich anbietende Lösung, die noch existierenden Druckplatten des Fischerverlags für einen weiteren Nachdruck zu nutzen, nicht zu unterstützen und stattdessen den Text neu zu übersetzen.

1. Die Übersetzung von Gerhard Sewekow aus dem Jahr 1964 entspricht insgesamt nicht mehr dem Stand des Wissens. Zwar kommt Sewekow das unbestreitbare Verdienst zu, als erster Übersetzer überhaupt – lange vor der amerikanischen Übersetzung von 1982 – bereits den korrekten und heute allgemein üblichen<sup>5</sup> Titel »Denken und Sprechen« verwendet zu haben. Jedoch kann dies die Tatsache nicht ausgleichen, dass die Übersetzung selbst, wie Ingrid Rissom bereits 1981 im Einzelnen feststellt, insgesamt ohne »jeden tieferen Einblick in die Gedankengänge Vygotskijs« bleibt, folglich teilweise inkorrekt, irreführend und fehlerhaft arbeitet, Namen in grotesker Weise<sup>6</sup> falsch transkribiert, einheitliche Begriffe variantenreich und schwammig überträgt, ganze Passagen und Zitate kompiliert oder auslässt und Einschübe vornimmt (Rissom 1981, S. 220). Obwohl die von Sewekow gewählte sprachliche Form dem deutschen Leser sehr entgegenkommt, spricht vieles eher für die Annahme, dass sie mit ihrer fehlenden begrifflichen Eindeutigkeit und theoretischen Konsistenz, die die ohnehin vorhandenen Un-

klarheiten des Textes selbst oft noch verstärken, die deutsche Rezeption des Buches von sich aus wenig befördert hat. Erschwerend kommt hinzu, dass die Übersetzung auch in den 15 Jahren bis zu ihrer letzten Auflage nicht revidiert worden ist, so dass auch die vielen fehlenden Nachweise oder unklaren Bezüge auf Personen, Literatur, theoretische Richtungen oder Diskussionen, deren redaktionelle Bearbeitung Vygotskij nicht mehr möglich war, bis heute nicht geklärt werden konnten, was Lektüre und Verständnis des Textes nicht gerade erleichtert.

2. Der internationale Stand der Editionspraxis, der heute nach unserer Auffassung nicht mehr unterschritten werden kann, ist – was an dieser Stelle vorweggenommen wird – spätestens durch die italienische Übersetzung von 1990 vorgegeben.<sup>7</sup> Luciano Mecacci hat als erster Herausgeber mit einer systematischen Kollationierung der bis dahin vorliegenden russischen Ausgaben im Vergleich zum Original von 1934 begonnen und viele Kürzungen, Kompilationen, Auslassungen, Auswechslungen von Termini, Abschwächungen von Einschätzungen oder Urteilen in den russischen Ausgaben von 1956 (auf die sich auch die deutsche Übersetzung von 1964 stützt) und 1982 nachgewiesen.<sup>8</sup> Er ist allerdings keineswegs der Einzige, der sich um die Authentizität der Übersetzung von Vygotskij-Texten bemüht. René van der Veer registriert eine Reihe von Wissenschaftlern, die sich um die Klärung von Entstellungen durch unzureichende Übersetzungen bemühen.<sup>9</sup> Nach diesen Vorarbeiten sollte unstrittig sein, dass eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Übersetzung heute nur noch nach streng philologischen Kriterien, d.h. zumindest auf der Basis der Originalausgabe von 1934 vertretbar ist, wie auch van der Veer ausdrücklich fordert.<sup>10</sup>
3. Ein letzter Grund ergibt sich daraus, dass in der Zwischenzeit – also seit 1964 – zahlreiche Texte Vygotskijs in deutscher Sprache erschienen oder in anderen Übersetzungen zugänglich gemacht worden sind, und dass seither viele wichtige Fortschritte in unserer Kenntnis der biographischen, bibliographischen und wissenschaftsgeschichtlichen Situation der Entstehungszeit des Buches vorliegen, die geeignet sind, verbliebene Unklarheiten des Textes aufzuhellen und das Verständnis des Textes erheblich zu verbessern. Sie dürfen nach unserer Meinung bei einer Neuauflage des Buches nicht länger vernachlässigt werden. Dies betrifft vor allem

die deutschen Editionen<sup>11</sup> sowie die zahlreichen inzwischen erschienenen Monographien<sup>12</sup> und vor allem Doris Mangotts und A.A. Leont'evs Arbeiten zur Ideengeschichte Vygotskijs.<sup>13</sup>

Angesichts dieser Gründe halten wir es für leichtfertig, auf die beschriebenen Möglichkeiten für eine nicht bloß revidierte, sondern dem Stand der internationalen Entwicklung entsprechende neue Übersetzung zu verzichten. Wir legen unserer Übersetzung daher – wie vor uns Kozulin 1986,<sup>14</sup> Mecacci 1990<sup>15</sup> und F. Sève 1997<sup>16</sup> – die Originalausgabe von 1934 zu Grunde. Jedoch, so leicht uns diese Entscheidung fiel, so schwer hatten wir an ihren Konsequenzen zu tragen. Zunächst waren einige schwer wiegende Fragen möglichst exakt zu prüfen: Weichen die späteren Ausgaben wirklich so gravierend von der Originalausgabe ab, wie behauptet wird? Ist die ja auch nur posthum erschienene Ausgabe von 1934 selbst eine unumstrittene Grundlage? Also wirklich authentisch und frei von jedem Verdacht der Manipulation und Veränderung? Wir mussten uns wohl oder übel so intensiv mit der Editions-geschichte des Buches und der einzelnen Kapitel, aus denen es Vygotskij zusammengesetzt hat, beschäftigen, dass wir sicher sein konnten, den mit unserem Programm verbundenen Anspruch auch erfüllen zu können.<sup>17</sup>

Bekanntlich diktierte Vygotskij – in fieberhafter Eile, wie seine Tochter berichtet – die fehlenden Kapitel des Buches auf dem Krankenbett. Er starb am 11.6.1934. Bereits am 27.8.1934 wurde das Manuskript zum Druck abgegeben. Knapp 5 Monate nach Vygotskijs Tod, am 7.12.1934, erschien das Buch mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren in Moskau und Leningrad. An der ungewöhnlich schnellen Fertigstellung waren außer Vygotskijs Frau Roza Smechova seine Mitarbeiter Žosefina I. Šif und Leonid V. Zankov beteiligt. Aber nicht die Mitarbeiter, sondern V.N. Kolbanovskij, damals Direktor des Instituts für Psychologie der Moskauer Universität und insofern Vygotskijs Vorgesetzter, zeichnete als Herausgeber. Er fügte dem Buch eine ausführliche und insgesamt sehr positive Würdigung bei,<sup>18</sup> die man geradezu als einen Versuch ansehen kann, »Vygotskijs Buch den Parteideologen schmackhafter und seine Veröffentlichung dadurch möglich zu machen« (Van der Veer/Valsiner 1991, S. 383), und er scheint darüber hinaus sogar, wie jedenfalls van der Veer/Valsiner bestätigen, »Vygotskij auf Parteiveranstaltungen verteidigt zu haben« (ebd.).<sup>19</sup>

Dies und der kurze Abstand bis zur Drucklegung ist insofern erwähnenswert, als in der damaligen Sowjetunion die ideologischen Auseinandersetzungen der Stalinzeit bereits seit spätestens 1931 harte und für viele Menschen lebensbedrohende Formen angenommen hatten. Auch Vygotskij und seine Theorie der kulturhistorischen Psychologie waren scharfen Anwürfen und politisch-ideologischen Polemiken ausgesetzt gewesen,<sup>20</sup> die sich auch gegen seine Schüler und Mitarbeiter richteten.<sup>21</sup> Diese Anklagen bezogen sich im Wesentlichen auf den fehlenden Klassenstandpunkt der Theorie – was sicherlich zutrifft –, insofern auch auf sein Marxismusverständnis, das mit dem ökonomistischen bzw. Vulgärmarxismus in der Tat nicht zusammenpasste, sowie auf seine – persönlichen oder literarischen – Beziehungen zu inzwischen offiziell verurteilten Politikern (wie Trotzki), Philosophen (wie Deborin), Ökonomen (wie Bucharin), Psychologen (wie Blonskij) oder Literaten (wie Mandel'stam oder Gumil'ëv). (Vgl. Van der Veer/Valsiner 1991, S. 360ff.) Ganz besonders argwöhnisch wurde die Tatsache betrachtet, dass Vygotskij in so ausgedehntem Maße »westliche« Literatur und deren »idealistische« Konzepte heranzog – so die Psychoanalyse Freuds, den Behaviorismus Watsons, die Gestalttheorie Köhlers, den Personalismus Sterns und die Sprachtheorie Bühlers – und selbst den »bourgeoisien« Theorien des »Klassenfeindes« positive Aspekte abgewinnen konnte, wie seine zahlreichen Übersetzungen, Einleitungen und Rezensionen – Freud (1925), Koffka (1926, 1934), Thorndike (1926), Rühle (1926), Hall (1927), Köhler (1929, 1930), Clara und William Stern (1929), K. Bühler (1929), Bühler/Hetzer/Tudor (1930), Gesell (1932) und Piaget (1932) – belegen. Van derVeer/Valsiner, denen wir die bisher detaillierteste Darstellung der Anfeindungen in diesen Jahren verdanken, zitieren aus Briefen Vygotskij's an Lurija, die bestätigen, dass sich beide intensiv auf ein bevorstehendes Parteitribunal vorbereiteten, gleichzeitig aber belegen, dass die Veranstaltung so abließ, dass die Delinquenten, wie Vygotskij schreibt, »geschlagen, aber nicht erschlagen« werden sollten (vgl. Van der Veer/Valsiner 1991, S. 378 und van der Veer 2000). Seine Tochter vermutet, dass ihn in dieser Zeit die Tatsache zu schützen vermochte, dass er in zahlreichen und bis dahin noch unangefochtenen gesellschaftlichen Einrichtungen intensiv tätig war und immer noch großes Ansehen genoss.<sup>22</sup> Dass das Buch aber nach seinem Tod überhaupt erscheinen konnte, ist keineswegs selbstverständ-

lich. Möglicherweise war dafür die Herausgeberschaft des Institutsdirektor Kolbanovskij sogar notwendig, der sich für Vygotskij einsetzte, obwohl er selbst schon nicht mehr unangefochten war und seine Stelle auch bald verlieren sollte.

Die Situation änderte sich schlagartig und vollständig mit dem berühmten Pädologie-Dekret vom 3.7.1936, in dem die KPdSU von höchster Stelle aus in den ideologischen »Kampf um die 3. Front« – das war im offiziellen Sprachgebrauch neben der »Kriegsfront« und der »Produktionsfront« die »Wissenschaftsfront« – eingriff.<sup>23</sup> Das Dekret liquidierte mit einem Federstrich eine ganze ausgedehnte und dringend benötigte gesellschaftliche Praxis – alle Einrichtungen, Institutionen, Organisationen, Zeitschriften und leitenden Wissenschaftler der gesamten pädologischen Bewegung –, letztlich weil sie nach Stalins Meinung geeignet waren, das Definitionsmonopol der Partei zu beeinträchtigen. Von da an gab es nicht einmal mehr Auseinandersetzungen. Der Name Vygotskijs verschwand für zwei Jahrzehnte aus der Literatur. Seine Bücher wurden vernichtet und sein Name aus den Herausgeberverzeichnissen von Zeitschriften, Kongressberichten und Sammelbänden getilgt.<sup>24</sup> Die Ausgabe von »Denken und Sprechen« war bald auch im Ausland nicht mehr greifbar. Als Françoise Sève Anfang der 80er-Jahre die erste französische Übersetzung plante, konnte sie in Frankreich kein Exemplar der Ausgabe von 1934 aufreiben. Wie sie berichtet, überließ ihr Leont'ev sein persönliches Handexemplar (F. Sève 1997, S. 36).

Erst zwei Jahrzehnte später konnten Leont'ev und Lurija eine erste und wenigstens teilweise Rehabilitierung Vygotskijs mit einer Neuauflage des Buches versuchen. Haupthindernis war jedoch nach wie vor das in dem Buch dokumentierte positive Verhältnis Vygotskijs zur »bürgerlichen« westeuropäischen Psychologie und vor allem zur Pädologie.<sup>25</sup> Die von Leont'ev und Lurija eingeleitete und in Zusammenarbeit mit Vygotskijs Tochter Gita L. Vygodskaja besorgte Neuauflage, die 1956 mit lediglich 4.000 sofort vergriffenen Exemplaren in Moskau erschien, spiegelt den Kompromiss deutlich wider, den die Herausgeber offensichtlich glauben eingehen zu müssen: entweder »anstößige« Stellen zu ändern bzw. ganz wegzulassen – Lurija war sogar bereit, auf das 4. Kapitel, das nach Meinung der Zensur der Lehre J.W. Stalins von der Sprache widersprach, ganz zu verzichten, nur damit das Buch überhaupt erscheinen konnte, was jedoch von Gi-

ta Vygodskaja nicht akzeptiert wurde (Vygodskaja/Lifanova, a.a.O., S. 311) – oder auf die Möglichkeit zu verzichten, Vygotskij in Erinnerung und wieder auf die Tagesordnung zu bringen.<sup>26</sup> Die Editionspraxis der Herausgeber ist jedoch seit Kozulin (1986) bis heute umstritten. So sieht man darin z.B. unverantwortliche, ideologisch motivierte Manipulationen, die den authentischen Sinn des Textes geradezu zerstören (wie Mecacci 1990), oder abzulehnende, weil von einer späteren theoretischen Position aus reformulierte Interpretationen (wie Kozulin 1984, 1986), oder man vermutet eher Gedankenlosigkeit, insofern unterstellt wird, dass die Herausgeber die vorgenommenen Anpassungen für unproblematisch gehalten haben könnten bzw. darin eine Möglichkeit sahen, Vygotskij als einen unverändert brillanten Theoretiker erscheinen zu lassen, indem man vermeintlich überholte Positionen strich (wie van der Veer 2000). Eine wirklich historisch-kritische Analyse unter ausdrücklicher Berücksichtigung der konkreten politisch-gesellschaftlichen Bedingungen in der UdSSR – sowohl der Ausgabe von 1934 als auch der Neuauflagen von 1956 (und 1982) – ist jedenfalls bisher unterblieben.

Das hatte zwei verhängnisvolle Konsequenzen: Fast 40 Jahre lang orientierten sich alle Übersetzungen an dieser russischen Neuausgabe und übernahmen deren Änderungen ungefragt. Dies betrifft die japanische (1962), amerikanische (1962), deutsche (1964), brasilianische (1964), italienische (1966), ungarische (1967), polnische, tschechische und dänische (1971), rumänische (1972), spanische (1977) und finnische Übersetzung (1982). Bis heute steht daher jeder Versuch einer Rezeptionsgeschichte des Buches faktisch im Bann der Rezeption einer Edition, die nicht mit dem Original identisch ist und deren Abweichungen lange Zeit nicht kontrolliert werden konnten.

Nachdem bereits 1966 – vor allem auf Betreiben von Lurija und Leont'ev – vom Präsidium der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften beschlossen worden war, Vygotskijs Gesammelte Werke herauszugeben, sollte es noch 16 (!) Jahre dauern, bis die ersten beiden Bände erscheinen konnten. Weder Lurija noch Leont'ev konnten sie sehen – Lurija war 1977 verstorben, Leont'ev 1979, und Zaporozec, der nach ihnen die Gesamtleitung der Edition übernommen hatte, starb 1981.<sup>27</sup> Dabei ließ selbst diese mit großem Aufwand und maßgeblicher Beteiligung aller wichtigen sowjetischen Psychologen und

selbst der Tochter Gita L. Vygotskaja zustande gekommene »Gesamt«-Ausgabe immer noch zahlreiche, für »schwierig« gehaltene Texte<sup>28</sup> Vygotskijs (vor allem seine Arbeiten zu der seit 1936 verbotenen Pädologie,<sup>29</sup> aber auch seine frühen Werke – die »Psychologie der Kunst« und die »Pädagogische Psychologie« sowie zahlreiche unveröffentlichte Artikel und Materialien) unberücksichtigt.<sup>30</sup> Nichts charakterisiert die Situation besser als folgende Tatsache. Die Allunions-Konferenz zum Thema »Das wissenschaftliche Werk L.S. Vygotskijs und die gegenwärtige Psychologie«, die vom 23. bis 25. Juni 1981 stattfinden sollte und dann auf den Oktober verschoben worden war – gewissermaßen in Vorbereitung auf das Erscheinen des 1. Bandes der »Gesammelten Werke«, der nach mehreren Verzögerungen 1982 endlich erschien – musste auf parteioffiziellen Druck hin kurzfristig abgesagt werden. Auch der bereits vorliegende Abstract-Band der Konferenz, der fast 60 Beiträge – nicht nur von Psychologen, sondern auch von bekannten Philosophen, Pädagogen, Psycholinguisten – enthielt, durfte nicht erscheinen. Hauptgrund für das Verbot war die Tatsache, dass sich die Wertschätzung für Vygotskij und das Interesse an seinem Werk im Westen deutlich verstärkt hatten, was aus der Sicht der Parteideologen – in der Zeit des Kalten Krieges – nicht für Vygotskij und seine Renaissance in der Sowjetunion sprach. Es sei nicht die richtige Zeit für eine solche Konferenz, wurde dem Organisator – V.V. Davydov – beschieden.<sup>31</sup>

Die Kompromiss-Situation von 1956 lastete unverändert auch auf dem Unternehmen der »Gesammelten Werke«. Das wirkte sich natürlich in gleicher Weise auf die Neuauflage von »Myšlenie i reč'« aus. Ohne hier ins Detail zu gehen,<sup>32</sup> kann – und muss – zusammenfassend gesagt werden, dass die neue Ausgabe nicht nur eine Chance zur Revision verpasste, insofern alle kompromissbedingten Eingriffe von 1956, aber auch alle verbliebenen Lücken und Unklarheiten des Originaltextes beibehalten bzw. unbearbeitet blieben. Sie hat vielmehr ihrerseits die Praxis der textfremden Eingriffe – Mecacci spricht von einer »ideologischen und historischen Zensur«<sup>33</sup> – fortgesetzt. Dies war insofern verhängnisvoll, als die beiden großen internationalen Übersetzungen der »Gesammelten Werke« – die amerikanische von 1987ff. und die spanische von 1993ff., die sich beide der Mitarbeit und Unterstützung des russischen Herausgeberkollegiums versichert hatten und dadurch in gewisser Weise überhaupt möglich wurden –, den

Kompromissbeschluss »lieber so als gar nicht« und mit ihm die Ausgabe in ihrer gegebenen Qualität unverändert übernahmen.<sup>34</sup>

Die erste Übersetzung erschien aber bereits 1962 in den USA, zeitgleich mit der japanischen, wo Vygotskij bereits bekannt war. Dass ein Psychologe von jenseits des eisernen Vorhangs in den USA erscheinen konnte, ist wohl maßgeblich auf Lurija zurückzuführen, der seit seiner aus den 30er-Jahren stammenden Mitgliedschaft im Editorial Board des »Journal for Genetic Psychology« und aufgrund zahlreicher in englischer Sprache erschienenen Bücher bekannt und angesehen war und der vor allem zu vielen Zugeständnissen bei der redaktionellen Bearbeitung des Textes bereit war, wenn dadurch Vygotskijs Name in die wissenschaftliche Öffentlichkeit gebracht werden konnte. Diese Übersetzung, die als unmittelbare Vorlage auch für die Übertragungen ins Spanische<sup>35</sup> und Italienische<sup>36</sup> diente, wird heute allein wegen der zahlreichen Kürzungen und Streichungen – die Übersetzung umfasst lediglich noch 168 Seiten im Vergleich zu den 324 Seiten des Originals – als »Exzerpt« (van der Veer, a.a.O.) bzw. als »Reader's-Digest-Version« (Keiler 2002, S. 361)<sup>37</sup> bezeichnet. Schon damals jedenfalls wurde ein Rezensent – Jerry Fodor (1972, S. 83–95) – bezeichnenderweise in Unkenntnis des Originals durch die der Streichung zum Opfer gefallen philosophisch-methodologischen Passagen veranlasst, diese fehlende philosophische Grundlage als Unfähigkeit des Autors und Mangel des Buches zu kritisieren.<sup>38</sup> Die amerikanischen Übersetzerinnen Eugenia Hanfmann und Gertrude Vakar,<sup>39</sup> die ihre Übersetzung selbst als »Kurzfassung« bezeichneten (Hanfmann/Vakar 1962, S. X), waren gleichwohl der Meinung, ihr Verzicht auf die für ideologisch (sofern sie Vygotskijs Bezug auf Marx und Engels betrafen) bzw. für polemisch (sofern sie seine Auseinandersetzungen mit zeitgenössischen psychologischen Theorien betrafen) gehaltenen Passagen mache das Buch lesbarer und komme dem Interesse der Leser entgegen (ebd.). Lurija schloss sich dieser Einschätzung an, da er erwartete, dass eine solchermaßen »popularisierte« Version Vygotskijs Name international bekannt machen würde,<sup>40</sup> wenn auch sicherlich auf Kosten im Einzelnen unzureichender bis falscher Vorstellungen über seine Theorie. Trotzdem waren diese Kompromisse vergeblich, da diese mit einem Vorwort von Jerome Bruner und einem Nachwort von Jean Piaget ausgestattete Ausgabe

den erwarteten Durchbruch nicht schaffte. Schlimmer noch: der Eindruck, Vygotskij sei im Wesentlichen der Autor von »Denken und Sprechen«, wurde dadurch nicht nur fixiert, »sondern wurde tradiert und hat bis zum heutigen Tag seine Gültigkeit nicht verloren« (Mangott 1995, Bd. 1, S. 12). Weitere 20 Jahre sollte es übrigens noch dauern, bis es in den USA möglich war, die falsche Übersetzung – »Thought and Language« – des russischen Titels »Мышление и речь« in »Thinking and Speech« zu korrigieren.

Bereits 1964 – also international gesehen vergleichsweise früh – hatte Johannes Helm im Akademie-Verlag Berlin die erste deutsche Übersetzung von Gerhard Sewekow herausgegeben, die sich an der russischen Ausgabe von 1956, aber nicht an der amerikanischen von 1962 orientierte und bezeichnenderweise lange Jahre hindurch als Einzige den richtigen Titel »Denken und Sprechen« führte. Obwohl die Übersetzung 1986 von van der Veer (van der Veer 1987, S. 176) und noch 1990 von Mecacci (a.a.O., S. XVII) – wohl vor allem wegen ihrer Sprache – gelobt wird, verblieb sie mit ihrer Editionspraxis natürlich in den Grenzen ihres Vorbildes, fügte aber bedauerlicherweise noch weitere und teilweise gravierende Fehler hinzu. Als der Fischer Verlag drei Jahre später die Lizenz für Westdeutschland erwarb, übernahm er daher für die weiteren Auflagen auch alle Restriktionen und Fehler. Ingrid Rissom war die Erste, die in ihrer Dissertation von 1981 auf die neuen Fehler aufmerksam machte (Rissom 1981, S. 220), obwohl auch sie die Originalausgabe nicht kannte. Die gesamte deutsche Rezeption ist insofern durch die Übersetzung von Sewekow geprägt.

Bereits früher versuchte Leont'ev, der sich aus Anlass eines Internationalen Kongresses für Psychologie in Paris aufhielt, seine KPF-Genossen für eine französische Übersetzung zu erwärmen, wie René Zazzo berichtet,<sup>41</sup> um das so dokumentierbare internationale Interesse zu Hause als Druckmittel für eine Rehabilitierung Vygotskijs und die Genehmigung einer Gesamtausgabe nutzen zu können. Leont'ev war sogar bereit, alle Schriften nach Frankreich zu bringen und sich an der Editionsarbeit zu beteiligen. Anscheinend fürchteten die Genossen aber, sich mit der KPdSU zu überwerfen und reagierten zurückhaltend. Nach einer Bemerkung von Lucien Sève (1997, S. 34) berichtete Paul Fraise auf dem Brüsseler Kongress für Psychologie von 1959, dass Lurija und Leont'ev ihm erklärt hätten, es sei unbe-

dingt notwendig, Vygotskij in Frankreich zu publizieren, und dass er nur habe antworten können, dass er bedauerlicherweise keinen französischen Verlag gefunden habe, der bereit gewesen wäre, diesen Vorschlag anzunehmen. Die erste französische Übersetzung von »*Myšlenie i reč'*« erschien daher erst 1985, in der Übersetzung von Françoise Sève, mit einer Einleitung von Lucien Sève und einem Vorwort von Yves Clot – allerdings immer noch mit dem »amerikanischen« Titel »*Pensée et langage*«, den auch die dritte Auflage von 1997 noch beibehält. Auch in der dritten Auflage wurde die bisherige Editionspraxis trotz des Vorbildes der inzwischen erschienenen italienischen Übersetzung Mecaccis von 1990, auf die noch näher einzugehen sein wird, nicht verändert. So bezieht sich Françoise Sève zwar auf die Originalausgabe von 1934, akzeptiert und übernimmt aber auch deren Korrekturen aus den späteren Moskauer Editionen.

1986, nur ein Jahr später, erscheint die von dem russischen Emigranten Alex Kozulin herausgegebene neue amerikanische Übersetzung. Er erklärt ausdrücklich, sich an der Originalausgabe zu orientieren, behält aber den Titel »*Thought and Language*« bei, »which has become the standard English translation since the first MIT Press edition« (Kozulin 1986, S. LVII). Kozulin legt zwar Wert darauf, dem Originaltext so nahe und vollständig wie möglich zu folgen und nur dann abzuweichen, wenn die Logik des russischen Gedankengangs nicht unmittelbar ins Englische übertragen werden könne. Das entscheidende Argument für die Beurteilung seiner Editionspraxis liefert er aber selbst mit dem Hinweis: »Substantial portions of that 1962 translation made by late Eugenia Hanfmann and Gertrude Vakar have been retained.«<sup>42</sup>

Für die inzwischen international geltende kompromisslose Sensibilität gegenüber der Möglichkeit, Vygotskij authentisch rezipieren zu können, sorgte erst die bereits erwähnte italienische Übersetzung von 1990, für die Luciano Mecacci eigens nach Moskau reiste, um in den Archiven zu arbeiten, die damals noch lebenden Schüler Vygotskij's zu interviewen, vor allem aber mit Vygotskij's Tochter über zahlreiche Einzelheiten zu sprechen. Mecacci verdanken wir die erste Kollationierung der drei bis dahin existierenden russischen Ausgaben (1934, 1956, 1982) und damit die Möglichkeit, den in der Zwischenzeit immer wieder aufgetauchten Verdacht der ideologischen Verfälschung bzw. unangemessenen Uminterpretation des Buches genau zu prüfen.

Eine komplette Übersicht über die Hunderte von mitunter geradezu unnachvollziehbaren Unterschieden zwischen den Ausgaben, die seither festgestellt wurden, ist bis heute noch nicht publiziert worden.<sup>43</sup> Vor allem bei der Identifizierung von nicht belegten Zitaten, Verweisen und vagen Andeutungen (z.B.: »wie ein neuerer Psychologe sagt«) hat Mecacci die schon von L.A. Radzichovskij (1982) und A. Kozulin (1986) begonnenen Recherchen maßgeblich erweitert und teilweise korrigiert, blieb dabei allerdings, wie unsere Überprüfungen seiner Angaben ergaben, auch nicht frei von gelegentlichen Irrtümern. Bilanziert man den seitherigen Stand des Wissens über die Veränderungen der späteren Ausgaben, muss man sich der Einschätzung von der Veers wohl anschließen, dass »the later versions are corrupted and unfit to serve as the source for translation«. Um den wissenschaftlichen Apparat nicht zu überlasten, verzichten wir jedoch auf einen Ausgabenvergleich und verweisen die Interessenten an einer philologisch-kritischen Rezeptionsgeschichte auf die Vorarbeiten von Mecacci (1990) und Van der Veer (1991 bzw. 2002).

Seit 1990 hat sich der Zugang zu den Quellen für die historische Analyse russisch-sowjetischer Texte erheblich verbessert. Bis dahin unzugängliche Archive wurden geöffnet, unbekanntes Material veröffentlicht, erst jetzt erreichbare Zeitzeugen befragt. Die wissenschaftliche Kommunikation kam auch in internationalem Maßstab in Gang. Seitdem wächst das Interesse vor allem am Werk Vygotskij und an seiner Rezeption und Diskussion sprunghaft, wie die Zahl der internationalen Vygotskij-Kongresse und Publikationen beweist, an denen sich auch die russischen Psychologen und Historiker beteiligen. Verständlicherweise wächst dadurch das Vygotskij betreffende biographische, historische, wissenschafts- und psychologiegeschichtliche Wissen enorm. Im Ost-West-Gegensatz nahezu verloren gegangene disziplinäre Bezüge und interdisziplinäre Zusammenhänge werden wieder aufgenommen. Selbst im Vergleich zu der Situation von 1990 bildet diese Entwicklung einen neuen Hintergrund für eine auf dem jetzigen Stand der Entwicklung operierende Übersetzung, die inzwischen auch in der Lage ist, die für Vygotskij so kennzeichnenden zahlreichen Beispiele aus der russischen Belletristik, mit denen er seine Gedankengänge den Lesern nahe zu bringen versucht, aber auch die Bezüge auf die deutsche wissenschaftliche und schöngestige Literatur zu identifizieren. Die nach unserem Verständnis entscheidenden

Möglichkeiten aber ergeben sich dort, wo über diese Zusammenhänge hinaus durch eine neue, auf dem Stand des Wissens beruhende Übersetzung die Verwurzelung Vygotskijs in der gesamteuropäischen psychologischen Tradition sichtbar und gleichzeitig deutlich gemacht werden kann, dass die kulturhistorische Theorie Vygotskijs keine isolierte Sonderentwicklung in der Sowjetunion war, sondern eine bestimmte Weiterentwicklung der in Europa insgesamt favorisierten und diskutierten psychologischen Theoriebildungen. Man könnte geradezu die These formulieren, dass das Datum 1936 die europäische Psychologie insgesamt getroffen hat, weil es die bis dahin so fruchtbare Kommunikation beendete und dadurch nicht nur die russische, sondern auch die westeuropäische Psychologie in ihrer Entwicklung behinderte.

Der Vollständigkeit halber sei hier angefügt, dass die russischen Leser seit 1996 eine – fast<sup>44</sup> – originalgetreue Ausgabe von »Denken und Sprechen« (d.h. einen Nachdruck des Originals von 1934, aber keine historisch-kritische Neuauflage) zur Verfügung haben, der inzwischen, 1999 und 2001, weitere Nachdrucke folgten. Der Herausgeber – Igor' V. Peškov – ist jedoch kein Psychologe, sondern Sprachwissenschaftler, tätig auf dem Gebiet der Rhetorik, und »Denken und Sprechen« erschien in seiner Reihe »Philosophie der Rhetorik – Rhetorik der Philosophie«. In seinem »Rhetorischen Kommentar« zu der 4. Auflage (1996) kennzeichnet der Herausgeber die Bedeutung des Werks auf dem Hintergrund der Geschichte der Rhetorik und für diesen Wissenschaftszweig, in dessen Zentrum die Wechselbeziehungen von Denken und Sprechen stehen, und ergänzt dies 1999 in einem weiteren, kürzeren Kommentar vor allem unter dem Aspekt der Einheit von sozialem Verkehr und Verallgemeinerung (obščenie i obobščenie).

Die Schwierigkeiten einer Neuübersetzung beginnen jedoch bereits mit der 34er-Ausgabe selbst: Wie authentisch ist dieser Text wirklich, der ja posthum erschien und nicht von Vygotskij selbst zum Druck gegeben worden ist? Anhaltspunkte für Zweifel gibt es genug. Bücher waren generell in der Sowjetunion einem Zensursystem unterworfen. Alle Autoren und auch die Herausgeber von Vygotskijs Buch waren sich dieser Tatsache bewusst. Es wäre also nicht verwunderlich, wenn sie im Interesse einer erfolgreichen Publikation den Text an die zu er-

wartende oder auch nur befürchtete Zensur so weit anpassten, dass er unbeanstandet blieb oder jedenfalls wenigstens die Zensur passierte. Eine konkrete Erfahrung hatte Vygotskij selbst gerade mit dem Buch von Leont'ev »Entwicklung des Gedächtnisses« hinter sich, das vom Verlag bereits mit dem Erscheinungsdatum 1931 gedruckt worden war, dann aber erst 1932 ausgeliefert werden durfte, nachdem es nicht nur mit einer Reihe von relativierenden Vorwörtern, sondern zusätzlich noch mit einer eigenen, von Vygotskij und Leont'ev verfassten Beilage versehen worden war, die auf alle politisch-ideologischen Einwände ausführlich einging.<sup>45</sup> Diese Abhängigkeit von dem alles beherrschenden Zensursystem trifft natürlich auch für Kolbanovskij zu und provoziert Misstrauen. So fällt auf, dass Kolbanovskij in einer späteren Schrift (Kolbanovskij 1956, S. 112) Vygotskijs Einverständnis mit dem Untertitel »Eine psychologische Analyse« so nachdrücklich betont, dass dies als Eingeständnis der Tatsache gelesen wurde, er habe Vygotskijs ursprüngliche Benutzung der Begriffe »Pädologie« und »pädagogisch« im Nachhinein durch »Psychologie« und »psychologisch« ersetzt. Interessanterweise wird dies später tatsächlich von Ėl'konin in seinem Nachwort zu dem von ihm herausgegebenen Band 4 der »Gesammelten Werke« gewissermaßen bestätigt (Ėl'konin 1984, S. 387). Andererseits existiert im Familienarchiv ein Manuskript von Thesen für ein Buch mit dem Titel »Denken und Sprechen« und dem Untertitel »Psychologische Untersuchung«, in welchem die Begriffe »Pädologie« und »pädagogisch« nicht vorkommen, wohl aber die Termini psychologisch, pädagogisch und psychotechnisch. Diese Thesen wurden bereits am 2. April 1932 im Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Moskau diskutiert (Vygodskaja & Lifanova 2000, S. 108–109),<sup>46</sup> d.h. fast zwei Jahre vor Vygotskijs Arbeit an der Zusammenstellung der Kapitel des Buches. Da nicht angenommen werden kann, dass auch ein nicht publiziertes Manuskript einer Bearbeitung im Nachhinein unterzogen wurde, dürfen wir wohl davon ausgehen, dass die Behauptungen Kolbanovskijs und Ėl'konins, Vygotskij sei mit dem Austausch der Begriffe einverstanden gewesen, nicht unwahrscheinlich sind.

Wenn wir aber grundsätzlich davon ausgehen müssen, dass es Eingriffe in den Text gegeben hat, dann müssen wir auch fragen, wie weit diese gegangen sein können, und folglich, welche Verfahren uns zur Verfügung stehen, um solche Eingriffe einwandfrei zu identifizieren.

Ein wichtiger erster Schritt besteht darin, zur Kenntnis zu nehmen, dass die Mehrzahl der Kapitel nicht neu geschrieben wurde, sondern von Vygotskij bereits bei anderen Gelegenheiten publiziert worden ist. Aus einem Vergleich der verschiedenen Fassungen der einzelnen Kapitel könnte man also u.U. Rückschlüsse auf solche Eingriffe ziehen. Für eine solche Erwartung gibt es ebenfalls Anhaltspunkte. Zwei auffallende Indizien wollen wir hervorheben.

So weist Vygotskij im Vorwort darauf hin, dass Teile des Buches bereits früher in anderen Arbeiten verwendet wurden und zwar »als Vorträge oder Vorworte zu Arbeiten jener Autoren, deren Kritik sie gewidmet waren (2. und 4. Kapitel) [sic!]«. Gemeint sein können mit diesen Autoren nur Piaget und Stern/Stern und also die kritische Einleitung Vygotskij's zur russischen Übersetzung von Piaget und seine kritische Rezension des Buches von Stern/Stern. Nun ist aber nur die Zuordnung der Piaget-Einleitung zum Kapitel 2 korrekt. Die Auseinandersetzung mit den Sterns ist tatsächlich Gegenstand von Kapitel 3, nicht von Kapitel 4. Zwar nimmt er auch in Kapitel 4 Bezug auf eine frühere Veröffentlichung – »Die genetischen Wurzeln von Denken und Sprechen« (1929) –, aber diese Arbeit ist keine Auseinandersetzung mit nur einem einzigen Autor, wenn sie sich auch durchaus schwerpunktmäßig mit Karl Bühler und Wolfgang Köhler beschäftigt, für deren von ihm herausgegebene Übersetzung ins Russische er 1930 ebenfalls die Einleitungen geschrieben hatte. Selbst wenn man berücksichtigt, dass Vygotskij zum Zeitpunkt der Niederschrift des Vorwortes schwer krank war, ist kaum vorstellbar, dass ihm diese Zusammenhänge nicht mehr präsent gewesen sein sollten.

Ein anderes Indiz ergibt sich aus einem nicht näher spezifizierten Verweis in Kapitel 5 auf einen »zeitgenössischen Psychologen«. Zieht man hier, dem Hinweis aus dem Vorwort folgend, die dem Kapitel 5 zu Grunde liegenden Teile der Arbeit »Pedologija podrostka« von 1931 hinzu, so wird der unspezifizierte Verweis als ein komplettes Zitat des deutschen Psychologen Felix Krueger identifizierbar. Warum nun sollte Vygotskij diese Passage aus seiner früheren Veröffentlichung streichen bzw. anonymisieren? Es liegt in der Tat nahe zu vermuten, wie z.B. van der Veer/Valsiner (2000, S. 292), dass Kolbanovskij den Namen eliminierte, weil Krueger wegen seiner Zugehörigkeit zum Nationalsozialismus (Geuter 1988) allzu kompromittierend für Vygotskij gewesen wäre. Andererseits gilt dies in sehr viel entschiede-

nerem Maße für Erich Jaensch, den Vygotskij oft zitiert und dessen Name unbeanstandet blieb.

Es gibt eine Reihe solcher Unstimmigkeiten und Irritationen.<sup>47</sup> Wir besitzen jedoch bisher keine zureichende Informationsbasis, um mit Gewissheit auszuschließen, dass Vygotskij solche Änderungen und Bearbeitungen nicht selbst vorgenommen hat, zumal auch van der Veer/Valsiner einräumen, dass Vygotskij spätere Schriften unter dem Druck der Zensur und dem wachsenden Terror des Zwangs zur Selbstkritik selber änderte (a.a.O., 1991, S. 388).

Was kann demnach überhaupt als sicher gelten? Das bereits erwähnte Manuskript von 1932 belegt allenfalls, dass Vygotskij bereits lange vor Beginn der Fertigstellung der neuen Kapitel und Bearbeitung der vorhandenen Texte von der Vorstellung eines geschlossenen und einheitlichen Konzeptes ausging und dass er diese Idee auch bereits vorher schon der grundsätzlichen Kritik seiner Mitarbeiter und Kollegen ausgesetzt hat.<sup>48</sup> Interessant ist dabei, dass das geplante Buch sich nicht auf das Verhältnis von Denken und Sprechen beim Kind beschränken, sondern sowohl die pathologischen und die voll entwickelten Formen als auch das Material aus der Tier- und Ethnopsychologie vergleichend heranziehen sollte, in dieser methodologischen Konzeption vergleichbar seinem gemeinsam mit Lurija verfassten Buch über die Geschichte des Verhaltens (Vygotskij, Lurija 1930). Offensichtlich wird hier aber nicht nur ein – im Vergleich zum späteren – umfassenderes, sondern vor allem konsequent nach Vygotskijs methodologischem Verständnis von kulturhistorischer Theorie verfahrenes Konzept entworfen und diskutiert. Leider konnten die Protokolle der Konferenz und der Diskussion bisher nicht aufgefunden werden, die Auskunft geben könnten, welche Untersuchungen hier im Einzelnen referiert bzw. welches Projekt hier geplant wurde. Jedenfalls wird deutlich, dass das Buch von 1934 im Vergleich zum Konzept dieser Thesen ein deutlich eingeschränkteres Programm realisiert. Warum es – außer aus Gründen der akuten Erkrankung Vygotskijs – nicht bzw. in der vorliegenden Form umgesetzt wurde bzw. ob und gegebenenfalls in welchem Umfang diese vorliegende Form auf nachträgliche Eingriffe durch den Herausgeber zurückgeführt werden kann, wissen wir nicht. Neue Informationen sind bisher nicht aufgefunden worden, sie sind andererseits aber auch nicht unmöglich. So ist es z.B. bis heute nicht gelungen, mit Sicherheit auszuschließen,

dass etwa im Verlagsarchiv oder in den Archiven des KGB noch ein Exemplar des Originalmanuskripts existiert.

Wir ziehen aus dieser Sachlage folgende Schlüsse: 1. Alle Mutmaßungen über Eingriffe und Veränderungen am Original von 1934 bereits durch Kolbanovskij bleiben Spekulationen, solange wir keine zusätzlichen Informationen besitzen. 2. Allem so oft beschworenen Chaos bei der krankheitsbedingten Eile und Nachlässigkeit der Darstellung zum Trotz müssen wir wohl zunächst auch davon ausgehen, dass Vygotskij von der Einheitlichkeit und theoretischen Kompatibilität der von ihm selbst zusammengestellten Kapitel überzeugt war. Nichts spricht dafür, dass die entsprechenden Aussagen des Vorworts, die diese Schlussfolgerung nahe legen, nicht von ihm selbst stammen. 3. Wir halten Doris Mangotts Einschätzung für zutreffend, die am Ende ihrer so umfangreichen wie detaillierten Arbeiten an einem »Lexikon zur Ideengeschichte« Vygotskij's erklärt, dass Vygotskij's Aussagen zu ein und demselben Thema in dem von ihr untersuchten Zeitraum von 1926–1934 nicht unverändert bleiben, sondern im Verlauf der Zeit auf mehreren Ebenen verschiedenste Veränderungen erfahren: sie »modifizieren sich, differenzieren sich, verändern sich, entwickeln sich, erweitern sich, verengen sich, widersprechen sich, [...] manche von ihnen werden aufgegeben, sie erfahren komplizierte, dynamische Veränderungen.« Mangott kommt zu dem Schluss: »Es handelt sich um Teilaussagen, die alle – wegen eben dieser nicht vorhandenen Schlußredaktion – in all ihrer Widersprüchlichkeit, Vielfältigkeit, Mannigfaltigkeit Gültigkeit haben.« (a.a.O., S. 25) In dieser Widersprüchlichkeit alleine bereits ein eindeutiges Indiz für eine Manipulation von außen zu sehen, halten wir in der Konsequenz dieser Einschätzung Mangotts für voreilig. 4. Im Unterschied zu der skeptischeren Auffassung von z.B. van der Veer/Valsiner<sup>49</sup> neigen wir daher vorerst zu der Annahme, dass der Text der Ausgabe von 1934 authentisch ist, zumal selbst van der Veer/Valsiner warnen, trotz aller gebotenen Vorsicht nicht »jump to the conclusion that the text of all dictated chapters [...] is basically untrustworthy« (ebd.), und hervorheben, dass auch Gita L. Vygodskaja selbst ausdrücklich den Text für »fairly reliable« halte (a.a.O., S. 158) – nicht zuletzt weil das Verhältnis von Vygotskij und Kolbanovskij sehr freundschaftlich war.

Aber unbeschadet der zu prüfenden Glaubwürdigkeitsfrage bleibt die Forderung nach einer vergleichenden Editions-geschichte der Ka-

pitel völlig berechtigt, ja sogar notwendig. Nur auf diese Weise können so wichtige und interessante Fragen untersucht werden wie z.B. die Genese des Konzepts der Begriffsentwicklung in Vygotskij's Arbeiten der 30er-Jahre oder Norris Minicks These von Vygotskij's »important conceptual shift« in der Zeit von 1928 bis 1934 (Minick 1987, S. 17), der sich folglich auch in dem gesamten Buch von 1934 niederschlägt. Schon ein nur auf der Basis der Bibliographie angestellter Vergleich der Entstehungsgeschichte der 7 Kapitel dieses Buches ergibt folgendes Resultat.

#### Vorwort:

Es ist äußerst wahrscheinlich, dass das Vorwort erst im Frühjahr 1934 und auch von Vygotskij selbst verfasst wurde. Es wurde für das Buch neu geschrieben.

#### Kapitel 1:

Es ist ebenfalls erst im Frühjahr 1934 entstanden. Für diese Annahme spricht folgender Umstand: Im Kapitel 4 unterläuft Vygotskij ein Zuordnungsfehler, er bezieht sich ganz offensichtlich irrtümlicherweise auf das zweite Kapitel als Kapitel 1.<sup>50</sup> Diese Tatsache interpretiert die französische Übersetzerin Françoise Sève so, dass diese Zählung zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Kapitels noch korrekt war, weil Vygotskij sich erst später entschloss, den vorhandenen Kapiteln noch ein besonderes Kapitel über die Untersuchungsprobleme und Methoden vorzuschicken (1997, S. 174, Anmerkung 1). Wenn man diese Interpretation akzeptiert – und es spricht einiges dafür –, dann kann Vygotskij das 1. Kapitel tatsächlich erst sehr spät im Frühjahr geschrieben bzw. als neues Kapitel 1 dem bereits vorliegenden Textcorpus hinzugefügt haben. Für die Annahme, dass auch dieses Kapitel nicht gänzlich neu verfasst worden ist, spricht die Tatsache, dass sein bereits 1929 publizierter Aufsatz über »Die genetischen Wurzeln von Denken und Sprechen« mit einem mehrseitigen Abschnitt beginnt, der sich insbesondere mit eben den methodologischen Fragen beschäftigt, die den Inhalt von Kapitel 1 ausmachen. Wir veröffentlichen diesen Abschnitt im Anhang.

#### Kapitel 2:

Es entspricht der Einführung, die Vygotskij für die russische Übersetzung zweier Bücher von Jean Piaget schrieb: »Le langage et la pensée

chez l'enfant« (Neuchâtel/Paris 1923) und »Le jugement et le raisonnement chez l'enfant« (Neuchâtel/Paris 1924). Beide Abhandlungen erschienen in einem Band unter dem Titel »Reč' i myšlenie rebënka« (Moskau 1932). Der Text wurde mit Sicherheit bereits vor 1932, wenigstens in Teilen aber sogar vor 1929 verfasst, denn die Seiten 609–613 des 1929 in deutscher Sprache erschienenen Aufsatzes über die genetischen Wurzeln von Denken und Sprechen (siehe Kapitel 4) stimmen mit den entsprechenden Seiten von Kapitel 2 überein. Ein Vergleich dieser Einleitung Vygotskijs von 1932 mit Kapitel 2 des vorliegenden Buches war uns leider nicht möglich, da uns die Einleitung nicht zugänglich war.

### Kapitel 3:

Es gibt Vygotskijs Rezension des Buches von Clara und William Stern, »Die Kindersprache« (Leipzig 1928) wider, die in der Zeitschrift *Estestvoznanie i marksism*, 1929, Heft 3, S. 185–192 erschien. Der Text wurde demnach wahrscheinlich noch vor 1929 verfasst, obwohl Vygotskij als schneller Schreiber bekannt war und den Text durchaus auch erst im Frühjahr 1929 hat verfassen können. Der Vergleich des Textes von 1929 mit Kapitel 3 war uns nicht möglich, da uns der Text nicht zur Verfügung stand.

### Kapitel 4:

Es übernimmt den Text eines Aufsatzes unter dem Titel »Genetičeskie korni myšlenia i reči,« in: *Estestvoznanie i marksism*, 1929, Heft 1, S. 106–133. Er erschien also bereits zwei Hefte früher als die Stern-Rezension, aber zusätzlich (und etwas später) auch in deutscher Sprache in der Zeitschrift: Unter dem Banner des Marxismus, 3, 1929, Heft 3, S. 450–470; Heft 4, S. 607–624.<sup>51</sup> Allerdings wissen wir nicht, wer ihn übersetzt hat, noch ob Vygotskij die Übersetzung kontrolliert hatte. Auf jeden Fall wurde der Text spätestens gegen Ende 1928 verfasst, wenn er im ersten Heft 1929 erscheinen konnte. Für einen Vergleich lag uns nur die deutsche Version vor, die mit dem Text von Kapitel 4 – bis auf den gesamten ersten Abschnitt, den wir daher im Anhang wiedergeben, sowie die bereits erwähnten Seiten 609–613 – weitestgehend<sup>52</sup> identisch ist. Wenn wir sie trotzdem nicht unserer Neuübersetzung zu Grunde gelegt haben, dann nur wegen störender sprachlicher Schwächen des unbekanntes Übersetzters.

## Kapitel 5:

Es enthält die Ergebnisse der Untersuchungen zur Begriffsentwicklung, die Vygotskij mit seinem Mitarbeiter Sacharov durchführte, der bereits 1928 starb, und die Vygotskij mit anderen Mitarbeitern (Kotelova und Paškovskaja) und Diplomanden (Arsen'eva, Efes, Kanušina, Neifec, Zabolotnova, Čanturija) weiterführte,<sup>53</sup> sowie den Inhalt des Kapitels 10 des Buches »Pedologija podroška« [Pädologie des frühen Jugendalters] (1931, S. 229–289).<sup>54</sup> Wann genau die von Vygotskij erwähnten Diplomarbeiten eingereicht worden sind, konnte nicht mehr rekonstruiert werden. Auch ihr Inhalt ist uns nicht bekannt. Wir dürfen aber wohl annehmen, dass alle erwähnten Arbeiten zur Begriffsentwicklung auf jeden Fall vor 1930 bzw., soweit sie auf die Arbeiten von Sacharov Bezug nehmen, bereits vor 1928 durchgeführt worden sind.

Der Vergleich der Texte ergibt: Kapitel 5 ist weitgehend identisch mit den Abschnitten 5 bis 24 aus dem Kapitel 10 der »Pädologie des frühen Jugendalters« (1931). Das betrifft auch die Abschnittsgliederung des übernommenen Textes.<sup>55</sup> Die bereits erwähnte »Krueger-Stelle« findet sich im Abschnitt XI. Das Kapitel 10 (1931) als Ganzes umfasst die Seiten 214–346! In den – 1934 nicht berücksichtigten – ersten 4 Abschnitten setzt sich Vygotskij mit Karl und Charlotte Bühler, Meumann, Kroh, Rubištejn, Spranger und Blonskij hinsichtlich der Frage auseinander, ob im Übergangsalter eine neue qualitative Stufe der Denkentwicklung gesehen werden kann. In den – ebenfalls im Buch nicht verwendeten – Abschnitten 25–40 wird die theoretische Diskussion auch mit anderen Autoren fortgesetzt. Im Einzelnen werden Daten von Groos u.a. verwendet, eine Untersuchung von Paškovskaja (Abschnitt 28) und von Leont'ev (Abschnitt 34 und 35)<sup>56</sup> referiert, in der Letzterer einen Test von Piaget genutzt und verändert hat. Kern der Abhandlung ist das Problem einer höheren Stufe in der Denkentwicklung im Übergangsalter, das ist das frühe Jugendalter. Aber es enthält kein Wort über wissenschaftliche Begriffe.<sup>57</sup> Das Kapitel 10 (1931) ist also wesentlich umfangreicher als das Kapitel 5 (1934). Gegenüber dem Text von 1931 finden sich in Kapitel 5 (1934) einige wenige und meist nur stilistische Änderungen, aber deutlich weniger als in Kapitel 6. Mit Ausnahme des Namens von Krueger gibt es keine Auslassung von Namen oder Zitaten, auch keine Auswechslung von Begriffen wie z.B. »Pädologie« durch »Psychologie«.

Insgesamt erbringt der Vergleich nach unserer Einschätzung keine Anhaltspunkte für eine nachträgliche Veränderung des Textes. Für eine Diskussion der inhaltlichen Frage jedoch, ob sich Vygotskijs theoretisches Konzept in dieser Zeit verändert habe (Minick), müssten sehr viel umfangreichere Vergleiche mit den vielen anderen Arbeiten zur Pädologie herangezogen werden.<sup>58</sup> Für diese Arbeiten habe Vygotskij, vermerkt El'konin (1984, S. 404), in zahlreichen ausländischen Quellen vielfältiges Material zusammengetragen, das seine Theorie der psychischen Entwicklung bestätigte. Da es sich aber um Fernstudienmaterialien handelte, habe er keine Quellen angegeben, und nach so langer Zeit sei es schwierig, sie alle zu rekonstruieren. Diese Rekonstruktionen nun aber lediglich für den Zweck einer genaueren Einschätzung des Originalbestands von »Denken und Sprechen« anzustrengen, würde über die Grenze sinnvoller Erwartungen hinausgehen, zumal nach unserer Auffassung dann konsequenterweise auch die zahlreichen Veröffentlichungen Vygotskijs zu den Altersstufen berücksichtigt werden müssten, die bisher erst zum Teil publiziert wurden.<sup>59</sup>

#### Kapitel 6:

In dieses Kapitel geht im Wesentlichen Vygotskijs Gutachten zur Dissertation von Žosefina Šif zur Frage der Entwicklung wissenschaftlicher Begriffe ein, das im Februar 1934 geschrieben und als Vorwort zur Veröffentlichung der Dissertation 1935 gedruckt wurde. Aber gerade im Zusammenhang dieses Kapitels müssten – wenn dies nicht über die Belange einer Neuübersetzung von »Denken und Sprechen« hinausginge – noch einige andere Arbeiten herangezogen werden, die sich mit demselben Problemkreis des Zusammenhangs von Unterricht und Entwicklung befassen. Das betrifft insbesondere 7 Artikel, die 1935 – d.h. nach Vygotskijs Tod – von seinen Mitarbeitern herausgegeben wurden<sup>60</sup>, sowie zwei weitere Aufsätze, die von Šalva Amonašvili 1996 publiziert wurden.<sup>61</sup>

Der Anfang des Kapitels und – nach einer Einfügung von etwa 2 Seiten – weitere 12 Seiten sowie die letzten etwa dreieinhalb Seiten (Abschnitt V) entsprechen exakt dem Vorwort Vygotskijs zu Šifs Buch von 1935. Das Vorwort ist unterzeichnet mit Vygotskijs Namen und dem Datum: Februar 1934. Im Vergleich zum Vorwort finden sich in Kapitel 6 zahlreiche kleinere Veränderungen – Einfügungen

einzelner Sätze oder Phrasen, Änderung von Formulierungen etc. –, wie man sie beim nochmaligen Durchlesen eines Textes anbringt, um stilistische Verbesserungen oder eindeutiger Formulierungen oder zusätzliche Erläuterungen vorzunehmen. Eine einzige Stelle (Abschnitt V des Buches) ist »kritisch«: Hier wurde »Schulpädologie« durch »Kinderpsychologie« und »pädagogische« durch »psychologische Analyse« ersetzt. Wer diese Veränderungen veranlasste, konnte bisher nicht ermittelt werden.

#### Kapitel 7:

Dieses Kapitel ist neu und stammt aus dem Frühjahr 1934.

#### Fazit:

1. Wir haben sehr viel Zeit und Kraft investiert, um den durch Meccacci u.a. (und uns selbst!) gesetzten Standards gerecht zu werden, können aber trotzdem keine Garantie übernehmen, dass nicht immer noch Namen oder Passagen Unklarheiten oder gar Fehler enthalten – um Minimierung waren wir allerdings ernsthaft bemüht!
2. Auf der Grundlage unserer intensiven und sehr viel Zeit raubenden Recherchen konnten viele Unklarheiten präzisiert bzw. geklärt werden, die komplette Kollationierung aller einschlägigen bzw. in Frage kommenden Texte war aber im Kontext der Neu-Übersetzung eines Vygotskij-Buches, so wichtig das für die gesamte Rezeption auch ist, nicht zu leisten. Das wäre Aufgabe eines ganzen Instituts oder eines Forscherverbunds. Eine entscheidende und zurzeit leider nicht gegebene Voraussetzung dafür wäre die Verfügbarkeit aller Materialien. So ist z.B. ohne Kenntnis auch der Informationen aus dem Briefwechsel Vygotskij's die Faktenbasis entschieden zu vage. Um wenigstens die Information und Kommunikation der Interessierten zu verbessern, arbeiten wir an der Einrichtung einer Internet-Website.
3. Natürlich würde eine sorgfältige Kollationierung unseren Erkenntnisstand über den Entwicklungsprozess Vygotskij's verbessern. Sie müsste aber natürlich wesentlich früher als 1928 beginnen, wenn Vygotskij's Hinweis im Vorwort ernst genommen werden darf, dass das Buch die Resultate einer zehnjährigen Forschung enthält, was eine zusätzliche Begründung für unsere Forderung nach einer wirklich historisch-kritischen Analyse wäre.

4. Die Vergleiche – soweit sie möglich waren – erbrachten folgendes Resultat: Es gibt in einigen Kapiteln gelegentliche Änderungen, unterdrückte Namen, Zitate ohne Anführungszeichen, Kürzungen und Erweiterungen. Diese Feststellungen erlauben aber keine klaren Rückschlüsse auf ihren Verfasser: Kolbanovskij oder Vygotskij? So sind wir zurzeit in der Frage nach der Authentizität des Textes nach allem so klug wie zuvor. Die uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten haben wir allerdings konsequent wahrgenommen: Wir haben unsere Übersetzung der Originalausgabe von 1934 mit der deutschen Ausgabe von 1964, der italienischen Ausgabe von 1990, der französischen Ausgabe von 1997 und der russischen Ausgabe von 1999 sorgfältig verglichen. Sollten uns trotzdem noch Unklarheiten entgangen oder Fehler unterlaufen sein, bitten wir um Rückmeldung.

Jenseits der Authentizität des Textes – Grundproblem jeder Edition – eröffnet sich allerdings noch die ganze Dimension der Übersetzungsprobleme, über die Françoise Sève mit Recht schreibt: »Man muß lange mit dem Original gearbeitet haben, um die Schwierigkeiten einschätzen zu können, die sich dem Übersetzer stellen.«<sup>62</sup> Wir erwähnen im Folgenden nur die wichtigsten von ihnen und beschreiben kurz, wie wir mit ihnen umgegangen sind.

#### Vygotskij's Begrifflichkeit

Sie spiegelt natürlich einen inzwischen überholten Stand der Theoriebildung wider. Wir verzichten jedoch darauf, sie an den heutigen Sprachgebrauch anzupassen, und muten sie dem Leser zu. Es sei daran erinnert, dass das Buch 1934 geschrieben worden ist.

#### Sprachprobleme

Eine weitere Dimension betrifft die Probleme mit der Übersetzung spezieller russischer Begriffe, die nur sehr schwer in einer anderen Sprache, erst recht in der deutschen Sprache wiedergegeben werden können. Auch bei der Behandlung dieser Fachtermini übrigens ist Mecacci vorbildlich. Er stellt ein ganzes Lexikon zusammen und versieht jeden einzelnen Begriff mit einem ausführlichen Kommentar seiner Übersetzung (1990, S. XIX–XXI). Wenigstens unsere Übersetzung derjenigen Termini, die bei unbedachter Übertragung zu erheblichen Missverständnissen führen können, wollen wir im Folgenden ausdrücklich erwähnen.

- reč = Sprechen. Vygotskij verwendet konsequent den Begriff reč' im Sinne des Gebrauchs der Sprache durch Individuen im Unterschied zu Sprache (russ. = jazyk) als System gesellschaftlicher Bedeutungen und Mittel der Verständigung, auch bei Begriffen wie »schriftliches Sprechen«. Obwohl im Deutschen so nicht üblich, haben wir uns an diesen Terminus gehalten und nur in Ausnahmen Begriffe wie »schriftlicher Ausdruck« statt »schriftliches Sprechen« verwendet.
- obučenie = Unterricht im Sinne der Wechselbeziehungen von Lehren und Lernen oder der Vermittlung von Inhalten an Lernende. Der russische Begriff enthält das Wort učenie = Lernen, aber auch Lehre im Sinne einer wissenschaftlichen Theorie (z.B. die Lehre Pavlovs). Wir übersetzen in aller Regel mit »Unterricht«. Wo Vygotskij von Unterrichtstheorien spricht, haben wir diesen Begriff beibehalten, auch wenn im Deutschen hier z.T. von Lerntheorien (etwa Thorndikes Lerntheorie) gesprochen wird.
- obščenie = Verkehr im Sinne der sozialen Wechselbeziehungen zwischen Menschen mit und ohne Sprache. Im sozialen Verkehr werden nicht nur Informationen ausgetauscht (Kommunikation), sondern auch vielfältige andere Beziehungen, Inhalte und Ergebnisse der Tätigkeit. Wir behalten diese Übersetzung bei, auch wenn Vygotskij von »sprachlichem Verkehr« spricht.
- obščestvennyj = gesellschaftlich, die menschliche Gesellschaft betreffend. Mit »sozial« übersetzen wir nur dann, wenn Vygotskij selbst das Wort »social'no« verwendet.
- proizvol'nyj = willkürlich oder willentlich. Neben der Bewusstheit ist für Vygotskij Willkürlichkeit der eigenen psychischen Operationen im Sinne ihrer Beherrschung und ihres bewussten Einsatzes ein grundlegendes Merkmal höherer psychischer Funktionen. Wir behalten die Termini »willkürlich« bzw. »Willkürlichkeit« bei.
- intellekt = Intellekt. Der Terminus steht durchgängig für Verstand bzw. intellektuelle Fähigkeit (bei Mensch und Tier), wofür im Deutschen meistens der Begriff Intelligenz verwendet wird (z.B. Intelligenz bei Köhlers Schimpansen). Wir übersetzen in der Regel mit »Intellekt«.
- um = Geist, meint auch Verstand oder allgemeiner innere, intellektuelle Prozesse (umstvennyj). Demgegenüber bedeutet »razum« Vernunft im Unterschied zu »rassudok« (= Verstand) im Sinne unterschiedlicher Niveaustufen menschlichen Denkens, vergleichbar etwa der Unterscheidung zwischen theoretischem und empirischem Denken. Wir übersetzen in der Regel mit »Verstand«.
- soznatel'nyj = bewusst; bezsoznatel'nyj = nichtbewusst. Bewusstheit (= soznatel'nost') im Sinne des Wissens um die eigenen psychischen Prozesse bzw. deren Ergebnisse als Gegensatz zu Nichtbewusstheit wird klar von